

Graphische Stimmen

Organ des

Zentral-Verbandes christl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
für das graph. Gewerbe.

Erscheint
alle 14 Tage.
Abonnementspreis
1 Mark
vierteljährlich.
Für die Mitglieder
durch die
Zahlstellen gratis.

Anzeigenpreis:
die 14sp. Zeitspalte
20 Pf.
Für Mitglieder u. in
Verbandsangelegen-
heiten 10 Pf.
Für Postweg:
Postamt
Köln-Ehrenfeld.

Nr. 18.

Redaktion und Verlag: Köln-Ehrenfeld, Eichendorffstr. 70.

2. Dez. 1905.

Einige Betrachtungen über den Klassentampf.

Im Ringen um die wirtschaftlichen Existenzbedingungen, im ersten Kampfe ums Dasein wird es für den christlichen Gewerkschaftler von Zeit zu Zeit nötig sein, von der höheren Warte des christlichen Standpunktes die Stellung des Arbeiters im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben sich klar vor Augen zu führen, um dann, innerlich gefestigt und gestärkt, mit neuer Begeisterung in den Kampf für die Ideen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung einzutreten. Auskömmlicher Lohn, angemessene Arbeitszeit, menschenwürdige Behandlung, so lauten gewöhnlich unsere Forderungen. Das Wesen unserer Bewegung aber machen diese Forderungen nicht aus. Es sind nur notwendige Folgerungen aus dem Wesen unserer Bewegung. In erster Linie entspringt unsere Bewegung der Forderung daß wir Arbeiter als mündig anerkannt werden, um gleichberechtigt mit den übrigen Klassen und Ständen zu wirken an der Förderung der Kultur und an der Anteilnahme an ihren Gütern. Darin liegt der leitende Gedanke unserer Bewegung, der von den geschulten Gewerkschaftlern klar erfäht ist und den die großen Massen der Arbeiter instinktiv fühlen. Nicht die Besserstellung unserer wirtschaftlichen Lage um so und soviel Prozent ist die eigentliche Triebfeder unserer Arbeit und Kämpfe, sondern im tieferen Grunde eine reichere Anteilnahme an den gemeinhin geistigen und sittlichen Gütern der Kultur.

Nicht in dem Feilschen um einige Pfennige Lohn oder einer geringen Verkürzung der täglichen Arbeitszeit erschöpft sich unser Streben, sondern dem Arbeiterstand seinen vielbestrittenen Platz an der Sonne des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens zu erwerben, das ist unser Ziel. In unserer Zeit beginnt sich das Mitbestimmungsrecht in den breiten Massen des Volkes sichtbar zu regen. Da wird es denn unsere Aufgabe sein, die Arbeiter zu schulen und sie zur Mitarbeit für die Bestrebungen unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung heranzuziehen. Nicht über die Trümmer unserer heutigen Gesellschaftsordnung hinweg wollen die christlichen Gewerkschaften ihr Ziel erreichen, sondern durch ruhige Fortentwicklung. Mag die Sozialdemokratie, wo es ihr gerade in den Kram paßt, unsere wirtschaftlichen Kämpfe um die Besserstellung der Lebenslage der christlichen Arbeiterklasse als Klassenkämpfe bezeichnen. Wir erblicken in diesen Kämpfen den Austrag wirtschaftlicher Interessenkämpfe, wie sie jeder Wirtschaftsordnung, mag sie nun kapitalistisch oder sozial sein, mehr oder minder eigen sein werden. Die Sozialdemokratie kommt zu der angeführten Stellungnahme auf Grund ihrer materialistischen Geschichtsauffassung, die wir betanntlich nicht teilen. Sie will „diesen Kampf der Arbeiterklasse zu einem bewußten und einheitlichen gestalten und ihm sein naturnotwendiges Ziel“ weisen. Dieses „naturnotwendige Ziel“ erblickt die Sozialdemokratie in der „Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln“ in „gesellschaftliches Eigentum“ und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistisch betriebene Produktion“. Diese Auffassung der politischen Sozialdemokratie von Klassenkampf

und Klassentampf haben die „freien“ Gewerkschaften zu der ihrigen gemacht und sie arbeiten bewußt nach dieser Richtung. Es ist aber total falsch, wenn man glaubt, daß die christlichen Gewerkschaften durch die gewerkschaftliche Praxis zum Klassentampf, ja „zum grundsätzlichen Klassentampf“ getrieben würden. Die christlichen Gewerkschaften stehen heute noch grundsätzlich genau auf demselben Standpunkt wie der erste christliche Gewerkschaftskongreß und die Zukunft wird es lehren, daß sie an diesem Standpunkt unverrückbar festhalten, weil er der einzig vernünftige und mögliche ist, das beweist uns die Praxis der „freien“ Gewerkschaften selbst, die trotz ihres sozialdemokratischen Klassenkämpferischen Charakters durch die Macht der Dinge gezwungen werden, mit den Kapitalisten und Unternehmern Tarifverträge zu schließen und dahin zu streben, möglichst auf friedlichem Wege die Vereinbarungen zu erhalten. Auf dem Boden der Tarifverträge und des kollektiven Arbeitsvertrages aber wird die Klassentampf-Theorie zur Phrasen. Wenn aber wahr wäre, was man auf sozialdemokratischer Seite so fest behauptet, daß der Klassentampf das natürliche Ergebnis unserer Wirtschaftsordnung ist, dann braucht man sich nicht zu entrüsten über die rücksichtslosesten Schatzmacherpläne, weil die Unternehmer eben aus dem Klassentampfsprinzip die ihnen genehme und vorteilhafte Anwendung machen. Wenn der Klassentampf der einzig richtige Regulator in unserm Wirtschaftsleben ist, wenn er das natürliche Ergebnis der heutigen Wirtschaftsordnung ist, dann haben die Unternehmer recht, wenn sie die Arbeiterklasse mit allen Mitteln niederzuhalten bestrebt sind, dann trifft sie nicht einmal ein Vorwurf, denn sie können sich doch der natürlichen Entwicklung der Dinge nicht entgegenstellen. Dann ist auch jede sittliche Entlastung der Sozialdemokratie über die scharfmacherischen Pläne der Unternehmer unangebracht, denn die Unternehmer ziehen dann nur aus der Klassentampftheorie die ihnen genehme Konsequenz.

Die Gefährlichkeit dieses Zustandes für die Arbeiterklasse und für die untere Volksklasse überhaupt liegt klar zu tage. Die heutigen besitzenden und herrschenden Klassen stützen ihr Klassenvorrecht auf die nämlichen Argumente, welche die Sozialdemokratie für sich in Anspruch nimmt. Sie gründen ihre Position nicht auf sittlich höhere Gesetze, sondern auf ihren materiellen Besitz und Rechtstitel. Selbst wenn es der Arbeiterklasse nach unendlichen Kämpfen gelingen sollte, diese Klassenherrschaft abzuschütteln, welche Gewähr vermag die Sozialdemokratie zu bieten, daß sie nicht eine neue Klassenherrschaft herausbildet? Diejenigen Elemente, welche in einer sozialistischen Gesellschaftsordnung sich als führend, überlegen und in ihrer Stellung schwer erfeslich herauszubilden, werden die nämlichen despotischen Neigungen entwickeln wie unsere heutigen Kapitalisten. Ein höheres Sittengesetz, das für alle gleich verpflichtend ist, kennen die Sozialisten so wenig wie die modernen Kapitalisten. Wenn man aber kein feststehendes Sittengesetz anerkennt und hiermit jedem Recht den Boden entzieht, muß man folgerichtig die Macht, den Krieg als das höchste Gesetz, das alles regelt, ansehen.

Hier müssen wir aber einmal die Frage aufwerfen: was würde geschehen, wenn überall nur der Nachstandpunkt vertreten würde, wenn überall nicht das Recht, sondern die Macht allein den Ausschlag geben soll? Wir glauben, der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein. Würde jeder Stand unseres Volkes mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die anderen Stände bekämpfen, würde jeder Stand denken, „im Kriege gilt der Krieg“ und sich an kein Sittengesetz mehr stören, so müßte ein Kampf aller gegen alle entstehen. „Im Kriege gilt der Krieg“, würden alle Arbeitgeber denken und ihre Arbeiter nach allen Regeln ausbeuten. „Im Kriege gilt der Krieg“, müßten aber auch die Arbeiter denken und die paar Großkapitalisten durch Messer, Strick oder Blei aus der Welt schaffen, wenn sie ihre Schätze nicht gutwillig abgeben wollen, und kein Kapitalist, der Vertreter des Nachstandpunktes ist, kann den Arbeitern einen Vorwurf machen, wenn diese durch denselben Standpunkt dazu gebracht werden, sich ihr Recht mit Gewaltmitteln zu erkaufen.

Daß nun der Klassentampf, von beiden Richtungen in brutalster Gestalt geführt, nicht zum Gedeihen und zum Wohle der Gesamtheit beiträgt, sondern, wenn beide Teile ihre Theorie bis auf die Spitze verfolgen, die Gesellschaft dem Untergang entgegenführt, ist ohne weiteres klar. Es gibt nur eine Möglichkeit, aus diesem Zwiespalt herauszukommen: das ist die offene Anerkennung der christlichen Sittengesetze, die in allem dem von dem Schöpfer in der Natur gelegenen Gesetze entsprechen, die für alle, ohne Unterschied des Standes und Besitzes, gelten. Das ist der feste Boden, auf dem die christliche Arbeiterbewegung ruht, von dem aus wir den Kampf gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung führen.

Der Klassentampf mit seinen verheerenden Wirkungen aber fordert den Widerspruch aller christlich gesinnten Arbeiter heraus, und werden deshalb die christlichen Gewerkschaften mit dem Aufgebot aller Kräfte gegen denselben ankämpfen. Es ist deshalb nichts unzutreffender, als dieselben Klassentampfororganisationen zu betiteln, geschehe dies nun von links oder von rechts.

Bericht unseres Verb.-Sekretärs.

Der Zweck unserer ersten größeren Agitationsstour war die einzelnen Zahlstellen zu besuchen, die Verhältnisse kennen zu lernen, Fehler zu studieren den Kollegen leidend zur Seite zu stehen und Erfahrungen zu sammeln.

Der erste Besuch galt den Essener „totgesagten“ Kollegen. Sie waren fast alle bis auf einen zur Stelle. Die Versammlung nahm einen lebhaften Verlauf. Zu gleicher Zeit tagte eine sehr plötzlich einberufene öffentliche Buchbinderversammlung im Rest. zum Löwen mit folgender Tagesordnung. 1. Die Einführung des Buchbinderartikels in Offen und welche Vorteile haben wir davon. 2. Die gegenwärtigen Kämpfe der Buchbinder Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Erfolge in Offen. Dortmund 3. Freie Aussprache. Auf Anregung seitens einiger Kollegen beschloß man des allgemeinen Interesses halber dorthin zu gehen. (i. u. Offen.)

Der zweite Tag galt unsern Kollegen in Dalke. Dieselben waren bereits in Kreuz-Krug bei meiner Abfahrt versammelt. Es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit, nämlich sich die „Anerkennung“ zu verschaffen und folgende Forderung an ihren Arbeitgeber zu stellen: 1. Arbeitszeit 10 Stunden von 7-7 Uhr incl. vorm. und nachm. 1/2 Stunde Pause, Mittag 1 1/2 Stunde. 2. Sonntagbrüche durchschnittlich 30 Stunden, a Schicht 20

b Schicht 48 abwechselnd. 3. Vohnerhöhung sämtlicher Arbeiter 15%. 4. Überstunden 25% Zuschlag. „Sonntagsarbeit“ 50% Zuschlag. 5. 14 tägige Kündigung statt wie bisher 6 wöchentliche, 4 wöchentliche und 2 wöchentliche u. s. w. 6. Zurücknahme der erfolgten Maßregelung der 6 Kollegen welche die Sonntagsarbeit verweigert haben. Nähere nähere siehe Spezialbericht. Wir behalten uns vorüberhand alle Einzelheiten vor da die Sache äußerst interessant und zudem noch nicht abgeschlossen ist.

Es fand bereits eine Vorstellung unsererseits statt bei dem Direktor und dem Betriebsleiter der betr. Firma, beide Herren machten die Forderungen mit Ausnahme eines Punktes (begl. der Kündigung) als gerecht und billig anerkennen, allein, sie erklärten sich nicht als kompetent, stellten jedoch die Möglichkeit in Aussicht, daß evtl. der Gehl darauf eingehen könnte. —

Mittlerweile machten wir einen kleinen Abstecker nach Vaberborn wo wir wieder alles Erwarteten die Kollegen vollständig antrafen auch verschiedene Kollegen der Konfignisdruckerei hatten sich eingefunden. Nach einem gegebenen Agitationsbericht über den Stand unseres Verbandes nahmen die Kollegen lebhaften Anteil an den weiteren Ausführungen. Wir können konstatieren unsere Zahlstelle in Vaberborn ist gewachsen an Zahl und Intelligenz sie gibt zu den besten Hoffnungen Anlaß. Weitere Anmeldungen wurden in der Versammlung entgegenkommen.

Die Zahlstelle in Bielefeld hat sich auch wieder gehoben nachdem einige Schwierigkeiten überwunden sind. Es sind tüchtige Kollegen mit tätig. Die jetzige Bewegung erfordert Klugheit. Die Versammlung dorselfst am Dienstag war sehr gut besucht. Die Hauptfrage ist daß die Kollegen Vorlicht üben und alles aufbieten ihr Ansehen zu bewahren.

Nachdem wir nun wieder in Dülme neue Anordnungen getroffen, wurde eine weitere kleine Tour nach Münster gemacht. Hier in der febl. Westfalenstadt sieht es hinsichtlich der Organisation noch etwas „heilig“ aus. Die „Freien“ sollen schon wiederholt ohne Erfolg gearbeitet haben. Doch besteht für jetzt Aussicht für uns. Bereits haben einige Kollegen die Sache in die Hand genommen und dürfte deshalb in nicht allzulanger Zeit ein Erfolg zu erwarten sein.

Schließlich ging es nach Dülmen und hier haben wir wieder zur großen Freude zu konstatieren daß fast alle Kollegen bis auf 3 organisiert sind bei uns. Sämtliche waren zu der äußerst anregenden Versammlung anwesend. Man ist dort im Begriff einen neuen Tarif auszuarbeiten und wurden deshalb unsererseits prakt. Anregung dazu gegeben. Forts. folgt.

Kundschau.

Wine Sitzung des Gesamtverbandes fand Donnerstag, den 18. und Freitag, den 17. November in Düsseldorf statt. Die zur Verhandlung stehenden Gegenstände betrafen u. a.: Bericht des Vorstandes, Ergänzungswahl des Vorstandes und Ausschusses, Jahresbericht des Gesamtverbandes pro 1906, Erhöhung der Beiträge zum Gesamtverband, Errichtung eines Unterstützungsfonds für die Beamten der christlichen Arbeiterbewegung, Grenzstreitigkeiten, Errichtung eines allgemeinen Streikfonds, achtjährige Herausgabe des polnischen Blattes usw. Auf der Generalversammlung des Gesamtverbandes in Offen wurde bekanntlich der Vorstand vergrößert und die Rechte desselben erweitert. Die Ausschussung hing die Maßnahmen des Vorstandes im Verlaufe des letzten Jahres, insbesondere die Anstellung weiterer Beamten in

den einzelnen Gebieten Deutschlands gut. An Stelle des Kollegen Kieneker, der mit dem 1. Januar nach Frankfurt übersiedelt, wurde Kollege Melcher vom Malerverband in den Vorstand gewählt. Die Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter, ebenso die Metallarbeiter haben 15000 Mitglieder überschritten und Anspruch auf einen weiteren Delegierten in den Ausschuß. Vom Bauhandwerkreverbund wurde Kollege Wieberg gewählt, während die Metallarbeiter demnächst einen weiteren Vertreter in Vorschlag bringen. Der Jahresrat des Gesamtverbandes pro 1906, der mit rund 39000 Mt. Einnahmen und Ausgaben abschließt, wurde einstimmig genehmigt; ebenso einstimmig erfolgte die provisorische Erhöhung des Jahresbeitrages von 15 auf 20 Pf. für männliche und von 5 auf 10 Pf. für weibliche Mitglieder. Desinfirt darüber hat die nächste Generalversammlung zu entscheiden. Infolge dieses Beschlusses werden einige Sekretariate, zu denen mehrere Verbände seither besondere Beiträge leisteten, für die Folge aus der Rolle des Gesamtverbandes unterhalten. Die letzte Ausschussung erkannte die Notwendigkeit einer Fürsorge für die Beamten der christlichen Arbeiterbewegung grundsätzlich an und beauftragte den Vorstand mit der weiteren Vorarbeit in dieser Angelegenheit. Die Ausschussung beschäftigte sich daher mit einer entsprechenden Vorlage, die die Errichtung eines Unterstützungsfonds vorsieht, zu welchem sowohl die Beamten, die eine bestimmte Zeit angestellt sind und sich bewährt haben, wie auch die Verbände als Arbeitgeber derselben Beiträge zu leisten haben. Dafür sind die Verbände des Ableben eines Beamten oder bei vollständiger Erwerbsunfähigkeit eines solchen materieller Verpflichtungen in irgend welcher Art entbunden. Die Errichtung eines Unterstützungsfonds wurde beschlossen und der Vorstand des Gesamtverbandes mit der Verwaltung desselben beauftragt. Die Grenzstreitigkeiten betreffend wird beschlossen, durch Linzfrage festzustellen, welche Berufsarbeiter der einzelne Verband für sich reklamiert. Ueber das diesbezügliche Material hat der Vorstand eine provisorische Beschlußfassung herbeizuführen; die endgültige Entscheidung darüber obliegt der nächsten Sitzung des Ausschusses. Damit dürfte dann für längere Zeit den Grenzstreitigkeiten begegnet sein. Durch Beschluß wurden als Agitationsfeld die Arbeiter in den Papierfabriken, insbesondere zu dem Köln-Düssener Gebiet, dem Verband für das Graphische Gewerbe, die Ziegler dem Reparaturarbeiterverband und die Heimarbeiterrinnen in der Wäpfer- und Bekleidungsindustrie dem Verband der Heimarbeiterrinnen überwiesen. Die entsprechenden Beschlüsse wurden meist einstimmig gefaßt, weshalb zu erwarten steht, daß man dieselben alleits auch ebrlich zu halten beabsichtigt. Die Errichtung eines allgemeinen Streikfonds wurde abgelehnt in der Erwägung, daß die einzelnen Verbände die für Kämpfe notwendigen Mittel selbst aufzubringen haben. Allgemeine Sammlungen sollen nur in den alleräußersten Fällen veranstaltet werden. Das polnische Organ wird mit dem 1. Januar in seitherigem Format achtzigtaig herausgegeben. Mehrere meist interne Angelegenheiten fanden unter Verschiedenes ihre Erledigung.

Der Arbeitsmarkt im Monat Oktober 1906. (Aus dem Reichs-Arbeitsblatt Nr. 11.) Im Monat Oktober pflegt einerseits mit dem Vorschreiten der Jahreszeit ein gewisser Rückgang der Beschäftigung einzutreten, welcher mit der Abnahme der Bautätigkeit und der Verengung eines Teils der landwirtschaftlichen Arbeiten zusammenhängt. Auserseits beginnt für eine Reihe von Gewerben die Saison (Buchdruckgewerbe, Konfektion usw.) und ebenso machen sich im Einzel und Verkeh die Winterarbeiten und die Vorbereitung des Weihnachtsfestes im Sinne der Veranziehung vermehrter Arbeitskräfte geltend. Beide Tendenzen traten auch im Berichtsmontat

hervor, der im übrigen eine Verringerung der allgemeinen Konjunktur nicht erkennen ließ. Im Kohlenbergbau war die Befestigung der Nachfrage wie in der letzten Zeit eine durchaus befriedigende, insofern wurde die Befestigung der Verhältnisse durch den stark auftretenden Wagenmangel in allen Bezirken beeinträchtigt, der zu Einlegung von Feiertagsarbeiten führte und dadurch auch einen nicht unerheblichen Ausfall der Arbeiterkraft zur Folge hatte. Die Metall- und Maschinenindustrie war auch im Oktober weiterhin reichlich, zum Teil sehr stark beschäftigt. Ebenso war die Arbeiteloge in der chemischen und der Zelluloseindustrie eine günstige. Die lebhaften Schwankungen des Rohstoffs in dieser Industrie bleiben auf die Arbeitsverhältnisse ohne Einfluß, da die Industrie durch langfristige Abschlüsse ihre Beschäftigung auf längere Zeit hinaus sicher zu stellen pflegt. In der elektrischen Industrie sind in dem Berichtsmontat die Verringerung des Ausstandes in der Berliner Elektrizitätsbranche, im übrigen hat sich an der günstigen Konjunktur der Industrie nichts geändert. Auf die Befestigung der Verhältnisse im Baugewerbe einerseits, in den Winterfabrikindustrien andererseits wurde eingangs bereits hingewiesen.

Bei den an das kaiserliche Statistische Amt berichtenden Kreisausschüssen stieg die Beschäftigungsziffer um 32195 Personen, die Berichte der Arbeitsnachweise ergaben einerseits eine dem Vorschreiten der Jahreszeit entsprechende zeitweise Abnahme der Vermittlungstätigkeit, sprechen sich aber im übrigen nicht unglücklich aus. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen waren im Oktober 1906 um 6025808 Mt. höher als im Oktober des Vorjahres, das sind 77 Mt. oder 2,2% auf den Kilometer.

Die Papierindustrie hatte flott zu tun, es wurde mit allen Kräften gearbeitet. An männlichen Arbeitskräften war kein Mangel vorhanden, doch wurden geübte weibliche Kräfte gesucht. Kleinere Vohnerhöhungen werden vereinzelt gemeldet.

Im Buchdruckgewerbe zeigt sich gegen September überall ein dementsprechend zeigte sich gegen September überall eine Vermehrung der Beschäftigung. Die Vohnerhältnisse sind allgemein durch festen Tarif geregelt. In Berlin wurde bei einer großen Firma allen im festen Lohn stehenden Ergern und Druckern infolge der Preisnot eine wöchentliche Vohnerhöhung von 50 Pf. resp. 1 Mt. zugestimmt. Im allgemeinen entsprach das Angebot der Nachfrage, vereinzelt wurden junge Burchen gesucht.

Kardinal Fischer und die christlichen Gewerkschaften. Kardinal Fischer in Köln, der schon des öfteren sein Interesse für die christlichen Gewerkschaften bekundet und sich auch für deren Interprofessionellität ausgesprochen, hat im letzten Sinne zu Essen in einer von 4000 Arbeiter besuchten Versammlung abends bemerkenswerte Worte geäußert. Die katholischen Arbeiter sollen mit den evangelischen Arbeitern Hand in Hand gehen, um die gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Fragen zu behandeln, führte er aus. Damit hat er auch jene Richtung angedeutet, deren Betreiben es ist, die christlichen Arbeiter in wirtschaftlichen Fragen konfessionell zu organisieren. Merken wir uns dies gut und verwenden wir es an geeigneter Stelle.

Zur Aufklärung. Durch die Tageszeitungen und gewerkschaftlichen Fachblätter der Kirch-Düsseldorfer und sozialdemokratischen Richtung macht eine Karte die Kunde, monach 200 Mitglieder der Ortsgruppe Schmeller des christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbandes zum Kirch-Düsseldorfer Gewerbeverein in 600 zum sozialdemokratischen Metallarbeiter-Verband übergetreten sein sollen. Die was mitgeteilt wird, ist diese Behauptung ganz unzutreffend

Aus dem „wissenschaftl.“ Kabinet der Sozialdemokratie.

Um Abhilfe zu schaffen der geistigen Not des Arbeiterstandes, dem die herrschenden Klassen wahrer Bildung und edles Wissen vorenthalten, hat der Vorstand des sozialdemokratischen Zentralverbandes der Arbeiter Deutschlands es für angezeigt erachtet, die Artikel, welche Genosse Frohme in den „Gewerkschaften“ geschrieben, als Buch herauszugeben. Dasselbe trägt den etwas langatmigen Titel: „Arbeit und Kultur. Eine Kombination naturwissenschaftlicher, anthropologischer, kulturgeschichtlicher, volkswirtschaftlicher und sozialpolitischer Studien.“ Die ganze „Kombination“ für den Preis von 2 Mark ist gratis willig.

Ein altes lateinisches Sprichwort sagt: Timeo virum unius libri: Ich fürchte den Mann, der auch nur ein einziges Buch gründlich kubiert hat. Wer dieses Sprichwort kennt, mag ermeinen, mit welcher jährlichen Apperben Furcht wir uns an die Bekütre dieser Frohme'schen „Kombination“ gemacht, in der laut Titel ein ganzes Heer von Wissenschaften verarbeitete ist. Aber unsere Angst machte unabhängiger Betreiter Platz, je weiter wir laßen. Der Kuzgen hat ein Schalk uns gefragt: Es soll Leute geben, die einen Kauf bekommen, wenn sie an einer Verbraucher vorbereiten; so gäbe es auch im geistigen Leben Leute, die einen Kauf bekommen, wenn sie an einer Bibliothek vorbereiten, die vollends das vermorrenste Zeug reden, wenn sie gar das Inhaltsregister des einen oder anderen Buches gelesen. Daß uns bei der Bekütre des Frohme'schen Buches dieser behäbige Vergleich einfiel, ist unsere Schuld wahrlich nicht.

Einige Sitzproben mögen zeigen, daß wir dem neuen Stern am Himmel der sozialdemokratischen Wissenschaft nicht unrecht tun, wenn wir ihn nicht für einen Stern, sondern für ein Fackel halten.

Der Naturforscher Frohme verlinkdet (S. 8), daß mit Laplace's „Bestimmungen“, wonach alle Weltkörper ursprünglich aus rotierenden Nebelbän durch Verdrichtung

entstanden sind, die sämtlichen anorganischen Naturwissenschaften vollens und ein für allemal von der Vorstellung eines göttlichen Schöpfungsaktes befreit und atheistisch gemacht wurden.“

Das sollte allerdings ein Mann wissen, der über diese Dinge schreiben will, daß Laplace gar nichts „festgestellt“, sondern eine Hypothese aufgestellt hat, die heute bereits als prägegeben betrachtet werden kann, sowie daß weder Kopernikus noch Galilei noch Newton noch Laplace Arbeiteln waren, es ihnen allen gar nicht eingefallen ist, eine Wissenschaft atheistisch zu machen. Das alles wüßte jeder, der sich etwas nach den Dingen, von denen er spricht, umgesehen und nicht einfach gebankeltes — Gadel nachgeschrieben hätte.

Nach dem Anthropologen Frohme (S. 20) ist der Urmenfch ein affenartiges Wesen in hohender Stellung, das nach auf Bäumen lebt und nicht sprechen kann; aber er steigt von den Bäumen herunter, geht aufrecht und — spricht und der Mensch ist fertig. So was kommt nicht einmal in Märchenbüchern vor; wer's nicht glaubt, zählt einen Laler!

Nach dem Kulturhistoriker Frohme blüht diesem so von den Bäumen gesallenen Menschen der Gebante auf, „Mühe und Arbeit zu sparen und diese möglichst fruchtbringend zu gestalten“ (S. 31). Das führt ihn dann zur Erfindung der Werkzeuge.

Hätte sich doch auch der weisheitstrunkene Genosse die Frage gestellt, warum gerade der Mensch auf den Gedanken kam, Werkzeuge anzufertigen, und nicht auch seine Ahnen, die Affen? Er bringt ein Zitat aus Lazarus Geiger über die Erfindung des Dammers, das lautet: „So groß der Gegenatz einer Dampfmaschine unserer Tage mit dem ältesten Steinhammer immer sein mag: dasjenige Werkzöpp, das zuerst seine Hand mit einem solchen Werkzeug bewaffnete, vielleicht eine Frucht zum ersten Male auf diese Weise einer harten Schale abgemann, es mußte, so scheint es, einen Bauch jenes Geistes in sich spüren, der einen Entdecker unserer Zeit unter dem Ausflüchten eines neuen Gedankens befeht“ (S. 47). Dieses Zitat hätte ihn auf den richtigen Weg führen können, denn natürlich konnte dieser Urmenfch kein Idiot, kein Halbier, kein Dummköpf sein, da er den Kampf um's Dasein in den schwersten Verhältnissen führen und

dazu alle Waffen, Werkzeuge, Zubereitung der Nahrungsmittel usw. erst erfinden mußte; ja er mußte einen Entbedergelb haben, und zwar nicht bloß einen Hauch davon! kurz er mußte ein ganz normales Menschenkind sein und war es auch, wie uns heute noch seine Waffen und Geräte belehren!

Der Theologe Frohme hat riesiges Wech, wo er immer in die Theologie hineinpfuscht.

Daß der Bau des babylonischen Turmes wegen eines Streifs eingestellt wurde (S. 178) und der jüdische und auch babylonische Sabbat daher stammt, daß die Frauarbeiter einen Kuztag in der Arbeit bezeugen, eine Notwendigkeit, von welcher die Juden in ihrer Anständigkeit in Ägypten sich zu überzeugen Gelegenheit hatten (S. 100) — das sind Dinge, die unseren Ägyptologen, Assyriologen und Alttestamentalisten biöder entgangen; sie setzen hiermit nachbedächtig darauf aufmerksam gemacht.

Mit welcher Kuzmerksamkeit der Genosse die Bibel durchforcht hat, ergibt sich daraus, daß nach ihm im 17. Jahrhundert der Beschichte das unheilvolle, mit religiösen Vorstellungen beguichte soziale Dogma des bevormundenden Gottes der Macht“ (sic!) besteht, daß die Arbeit niedrig und verächtlich, ein Fluch oder eine Strafe sei.“ Offenbar hat der tiefbührende Schiffsforscher nicht einmal das erste Blatt der Bibel gelesen, wo die Arbeit betrachtet und behandelt wird als des Menschen naturgemäße Bestimmung (schon vor dem Sündenfall, wie nach biblischer Darstellung der Mensch überhaupt mit dem Auftrag zur Kulturarbeit aus Gottes Schöpfungsband hervorgeht).

Der Gebante der Erziehung zur Arbeit stammt nach Frohme von Amos Romanus, aus dem 17. Jahrhundert, daß die katholischen Orden, die Benediktiner, die Erziehung zur Arbeit in ihrem Wahlspruch ora et labora zum Ausdruck bringen und mehr als ein volles Johntausend vorher praktisch geübt haben in der Erziehung der germanischen Barbarenkinder zur Arbeit — so was sieht ein großes Genie gar nicht!

Daß die Kirchenväter Johannes Chryostomus, Klemens, Augustin, Ambrosius und andere den absoluten wirtschaftlichen Kommunismus gepredigt, weiß Frohme ebenfalls zu erzählen, obwohl er, wie das schon seine Aufzählung zeigt, nicht einen einzigen davon gelesen hat! Aus dieser tiefgründigen Vorarbeit erklärt sich auch die

Es handelte sich um einen Streit, der von der Leitung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes unterlag wurde, weil die Arbeiter gegen Recht und Disziplin die Arbeit niedergelegt hatten. Hierbei unwillig, trat eine größere Anzahl von Mitgliedern aus der Organisation aus. Wie in einer Vorstandssitzung und Vertrauensmännerversammlung der Ortsgruppe Eschweiler angenommen wurde, haben sich von diesen Ausgetretenen auch einige den beiden gegnerischen Organisationen angeschlossen, es sollten dieses nach Ansicht des Vorstandes ungefähr 40 sein. Mittlerweile stellt sich aber heraus, daß von diesen 40 angeblich Uebergetretenen die meisten dieses nur vorgaben, in Wirklichkeit aber unorganisiert blieben. Somit bleibt von dem „Uebertritt“ nur bestehen, daß einige Mitglieder des christlichen Metallarbeiter-Verbandes den gegnerischen Organisationen beigetreten sind.

Soziale Wahlen. Bei den Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse in Esfeld siegten die christlichen Gewerkschaften mit 444 Stimmen Majorität. Von 1212 Stimmen erhielten sie 828, die „freien“ Gewerkschaften 384. Das ist die wohlverdiente Rüttung für die fortwährende Schmähung und Verleumdung der christlichen Gewerkschaften seitens der „Genossen“. Andererseits ein Zeugnis, daß sich die christlichen Gewerkschaften in Esfeld rühmen. — In Düren erhielten die christlichen Gewerkschaften und katholischen Arbeitervereine ebenfalls sämtliche sechs Gewerkegerichtsmandate gegen die „freien“ und Christ-Dunderischen Verbände.

Die Buchbinderzeitung. Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes, macht bekannt daß ihr Redakteur Georg Schmidt zum 1. Febr. 1906 seine Stellung gekündigt hat. Er geht als Arbeitersekretär nach Dessau. So lösen sich die Konflikte in der Weise daß die gemäßigten gestinnten gehen, oder gegangenen (Vorwärts-Redaktion) und die radikalen Schreier kommen oben auf.

Leipzig. Die hiesigen Lichtdrucker nahmen in einer fast beschuldigen Versammlung in scharfer Weise Stellung gegen die Berliner Lichtdrucker, weil diese trotz des geplanten einheitlichen Vorgehens der Lichtdrucker Deutschlands zum Zwecke der Eringung der achtstündigen Arbeitszeit, der Abschaffung der langfristigen Arbeitsverträge und Befreiung der Prämiens- und Akkordarbeit im Lichtdruckgewerbe mit der Begründung abgelehnt hatten, daß der gemählte Zeitpunkt nicht günstig sei.

Die von den Lithographen und Stein-druckern in **Dresden a. M.** eingeleitete Tarifbewegung hat in einer am Samstag den 11. November abgehaltenen Versammlung, an welchem Tage die eingereichte Rindigung abgelaufen war, ihren Abschluß zugunsten der Gehilfen gefunden. Die Arbeitszeit der Lithographen wurde auf acht, die der Stein-drucker auf neun Stunden täglich festgesetzt. Auch in der streitigen Frage des Minimallohnes wurde eine Einigung erzielt. Ueberstunden- und Sonntagsarbeit wird mit 25 bezw. 50 Prozent Zuschlag vergütet. Die im § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgesehene Entschädigung soll (wie dies bei den Buchdruckern üblich) bei Versäumnissen bis zu drei Stunden eintreten. Der neue Tarif, der von sämtlichen Druckereibesitzern unterschrieben wurde, tritt mit dem 1. Dezember d. J. in Kraft und soll zwei Jahre Gültigkeit haben.

Die Forderungsbewertung der Lithographen Leipzig hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, dem Verlangen der Gehilfen zu entsprechen und vom 1. Januar 1906 ab die achtstündige Arbeitszeit für die Lithographen einzuführen. Das **Lehrerwesen** in den handwerksmäßigen Betrieben des Regierungsbezirks Düsseldorf wurde jetzt von der dortigen Handwerkskammer geregelt. Zu den Handwerken welche hier in Betracht kommen, gehören auch die Buchdrucker und Buchbinder. Die zulässige Zahl der Lehrlinge wurde herab festgesetzt, daß jeder Lehrling für seine Person in der Regel bis zu 2 Lehrlinge zu halten berechtigt ist, jedoch deren Einstellung nur in jährlichen Abständen erfolgen darf. Für jeden weiteren Lehrling sind vorerst je 2 Gehilfen in den Betrieb des Lehrherrn einzustellen und dauernd zu halten. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung der Handwerkskammer zulässig. Wegen deren ablehnen der Beschäftigt ist die Beschwerde an den Regierungspräsidenten zulässig. Diese Bestimmungen gelten zunächst bis zum 31. Dezember 1906.

weitere Behauptung: diese alte kommunistische, kirchenwiderliche Eigentumslehre habe Thomas von Aquin umgekehrt (§. 331) und dafür die Lehre von der „Gerechtigkeit des Privatigentums“ und der „Unfreiheit der Arbeit“ eingeführt (§. 332). Schon der Umstand, daß es Leute gegeben hat, welche Thomas von Aquin zum Vater des Kommunismus und Sozialismus haben machen wollen, hätten Frohne abhalten sollen, in seiner Weise über Thomas von Aquin zu urteilen, ganz abgesehen davon, daß er überhaupt von dessen Schriften nie etwas in die Hand gebracht. Was bedeutet auch solcher Arbeit bei den sozialdemokratischen Schriftstellern? Mögen andere studieren, diese Kommunisten.

Das Resultat ist freilich auch danach. Das Resultat der Frohne'schen „Kombinationen“ erinnert uns an einen längst gelesebenen Aphorismus von Bauer, der mit wenigen Änderungen für unsere speziellen Zwecke lautet: In einem normalen Menschen von 70 Kilo Gewicht seien, sagt die Chemie, 800 Gramm Phosphor, nur 100 Gramm Schwefel enthalten. Wenn man die sozialdemokratische „Wissenschaft“ studiert, so kann man umwählig glauben, daß die Chemie sich nicht geteert haben sollte. Wir haben immer dem „Grundstein“, als er seiner Zeit die Frohne'sche Artikel brachte, nahe gelegt, doch ja nicht zu vergessen, daß, wie jedes Gebäude, so auch das der Wissenschaft ein Fundament haben müsse; daß man in der Wissenschaft ebenjensowenig wie im wirklichen Leben mit Ziegeln bauen darf, sondern daß er hat nicht gehört und nun ein Buch herausgegeben, das geradezu eine Blamage der ganzen sozialdemokratischen Wissenschaft wird, insofern es eine geradezu unerhörliche Fundgrube liefert zur Illustration dessen, was die Sozialdemokratie ihren gläubigen Lesern als „Wissenschaft“ bedient. Ein unerhörliches Thema des Spottes!

Ein partieller **Streik der Vergarbeiter** spielt sich soeben in Schlesien ab. Auf drei Gruben sind die Vergleute ungefähr 1600 ausständig. Die Direktoren sollen in Unterhandlungen eingetreten sein und Zugeständnisse gemacht haben. Was den schlesischen Vergleuten fehlt, ist eine große Organisation, und es ist hohe Zeit, daß der Gewerksverein christlicher Vergarbeiter dort systematisch einsetzt, bevor „Ueberkatholiken“ und Sozialdemokraten das Fetz abgeköpft haben.

Ein weiterer Vergarbeiterstreik steht in Sachsen in Aussicht. Im Ruhrgebiet nahmen die Vergarbeiter in einer gemeinsamen Revierkonferenz am 18. d. M. Stellung zu der neuen Arbeitsordnung wie zu dem schwarzen Kistenplan. Es wurde eine Eingabe an die Regierung resp. das königliche Oberbergamt zu Dortmund gemacht.

10000 Arbeiter u. Arbeiterinnen ausgepreßt sind schon drei Wochen in der Textilindustrie in Breg und Gera in Thüringen. Die Unternehmer verlangen die Anerkennung des von ihnen aufgestellten Tarifvertrages. Von der Ausperrung ist auch der christliche Textilarbeiterverband mit 700 Mitgliedern betroffen. Der sozialdemokratische Textilarbeiterverband verweigert trotzdem die Anerkennung desselben, weswegen der christliche Verband selbständiges Vorgehen beschlossen hat. Recht so! Die Arbeit ist am 29. Nov. bedingungslos wieder aufgenommen worden.

Mitteilungen des Zentralvorstandes.

Nach Paderborn und Dülmen: Für freunds. Gedanken meinen besten Dank. Frisch auf zur Arbeit.

In Stuttgart befindet sich eine Vertrauensmannschaft. Vertrauensmann ist: Paul R. W. Schloßfeld, 27. **Jung** nach: Freiburg i. B., Fielesfeld, M. Gladbach ist streng fernzubalten.

In M.-Gladbach haben sich leider einige Kaufkreier aus Leipzig eingefunden.

Eine Zahlstelle ist noch im Rückstand mit der Quartalsabrechnung. Wir bitten im Interesse einer glatten Abwicklung der Geschäfte, diese Nachlässigkeit endlich abzustreifen.

Nochmals machen wir bekannt, daß für alle Schriftstücke den Verband betreffend die Adresse ist: **Josef Hies, Köln- Ehrenfeld, Eichenborst, 70** und nicht die Adresse unseres angestellten Beamten Richard Schwarz, da letzterer häufig auf Reisen ist.

Hierzu ausgeschlossen sind nur Markenbestellung und Gebelbungen. Diese müssen an die Adresse unseres Zentralkassierers gerichtet werden.

Aus den Zahlstellen.

Freiburg, 23. Nov. In der Tarifbewegung der hiesigen Buchbindergehilfen haben sich letztere genügt gesehen das Gewerkegericht als Einigungsamt anzurufen, weil die in der Innung vereinigten Meister Verhandlungen rundweg ablehnten. Wie vorauszu sehen war hat die Firma Herder in anerkennenswerter Weise fast alle berechtigten Forderungen bewilligt und auch mit dem im Buchdrucker-Verein vereinigten Arbeitgebern steht die entgeltliche Unterzeichnung eines annehmbaren Tarifvertrages in sicherer Aussicht. Nur die Innungsmeister verstellten sich noch auf den rückständigsten Unternehmerstandpunkt des „Herrn im Hause“, gerade wie die Herren Kirckdorf und Genossen. Daß sie finanziell in der Lage waren, die Forderungen bewilligen zu können, haben sie dadurch bewiesen, daß sie in den letzten zwei Wochen die Löhne fast ihrer sämtlichen Gehilfen bis zur Höhe der geforderten Minimallöhne erhöht, ja teilweise sogar noch darüber hinaus. Auch die Arbeitszeit haben sie von 10 1/2 Std. auf 10 Stunden ermäßigt, dagegen mußten diejenigen Meister, welche eine Arbeitszeit von 9 Stunden hatten, diese laut Innungsbeschluß wieder auf 10 Stunden erhöhen, ebenso dürfen diejenigen Meister, die bis jetzt den Gehilfen die Feiertage zur Hälfte bezahlten, nichts mehr verlangen. Also im 20. Jahrhundert einen solchen Rückschritt, mehr Arbeitszeit und weniger Lohn. Eine Festlegung der Arbeitsverhältnisse durch einen Tarifvertrag, der doch auch in ihrem eigenen Interesse läge, sowie irgend welche Verhandlungen über die übrigen, sie viel weniger belastenden Forderungen, weisen sie jedoch in schroffster Weise ab. Um weiteren Verhandlungen vor dem Einigungsamt ausweichen zu können, haben sie ferner ein ächtes „Scharfmacher-Wanderver“ eronnen. Ihr redegewandtester Koll. mußte sämtliche Gehilfen der einzelnen Innungsmerkstätten unter Androhung der Kündigung bearbeiten, daß sie ein Schriftstück unterzeichnen, in dem sie bekunden, daß sie mit ihrem Lohn zufrieden seien und — die Lohnbewegung für beendet — erklären. Leider sind einige Gehilfen durch die gleichzeitige Lohnherhöhung und die Angst jetzt zu Beginn des Winters brodelos zu werden, auf dieses Scharfmacherstückchen herein gefallen, allen übrigen aber, welche das schlaue Machwerk nicht unterschrieben, wurde sofort gekündigt. Wir brauchen diesen Tatsachen jeden-

falls nichts beizufügen, in den Augen jedes gerecht Denkenden haben sich die Herren Buchbindermeister gerichtet. Daß die organisierten Gehilfen nunmehr auch zu den äußersten Mitteln zur Anerkennung ihrer berechtigten Forderungen greifen werden, kann ihnen jetzt Niemand mehr verübeln.

Nachen. In letzter Zeit hatten die Buchbinder und Kartonagearbeiter der Firma Fr. Koppeler zweimal eine Geschäftsversammlung abgehalten, um Stellung zu nehmen gegen das herausfordernde Verhalten des „Buchbindermeisters“. Statt mit den Arbeitern ein friedliches Verhältnis zu unterhalten, sucht dieser das Gegenteil. Die Titulaturen, die dieser Meister gegen die Arbeiter und Arbeiterinnen im Munde führt, können die sich nicht bieten lassen. Ein Recht auf eine menschenwürdige Behandlung kann doch wohl jeder Arbeiter verlangen. Auch das Strafwesen ist unter der Regie des jetzigen Meisters zu einer nie gekannten Höhe gelangt. War dieser Meister nicht auch einmal Arbeiter? — Oder ist er aus den Wolken gefallen? — Aber dankbar muß man ihm doch sein, denn er hat durch sein Verhalten den Kollegen zur Einigkeit verholfen. Sie sind jetzt sämtlich organisiert. Er wollte das Böse und schaffte das Gute!

Narmen. In unserer Versammlung am 4. Nov. referierte Arbeitersekretär Bucharz über Zweck und Ziele unserer christl. Organisation. Er wies die berechtigten Forderungen der christl. organisierten Arbeiter nach und verurteilte die heute gebräuchliche Regelung des Arbeitslohnes (Angebot und Nachfrage). Nicht nur der Arbeitslohn müsse der Arbeitskraft und den Fähigkeiten entsprechen, auch die Arbeitszeit bedürfe vielfach einer entsprechenden Regelung, damit der Arbeiter auch die nötige Zeit zur Erholung, Bildung und Erziehung seiner Kinder finde und andererseits den durch Arbeitsmangel auf der Straße befindlichen Kollegen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen usw. Nach Schluß des hochinteressanten Referats entfaltete sich eine lebhafte Diskussion. Unter anderem wurde auch die Anfrage gestellt, wie wir uns zu dem als musterförmig bestehenden deutschen Buchdrucker-Verband stellen. Es wurde ihr als Antwort zuteil, daß wir wohl den Tarif der deutschen Buchdrucker als musterförmig anerkennen, nicht aber die Haltung des Verbandes hinsichtlich seiner Neutralität. Denn die Ausschüsse von Mitgliedern im verf. Jahre, weil sie für christliche Gewerkschaften oder konfessionelle Arbeiter-Vereine tätig waren, können und umwählig gleichgültig lassen. Der Verlauf der Versammlung, sowie das Resultat war sehr günstig.

Dülmen. Zu der am 5. Nov. anberaumten Versammlung waren die Mitglieder vollständig erschienen. Auch hatte es sich der Vorstehende vom hiesigen Ortsrat nicht nehmen lassen, der Versammlung beizuwohnen. Auf der Tagesordnung standen 6 Punkte. Nachdem nun das Protokoll der letzten Versammlung vom Schriftführer vorgelesen war, wurde der Geschäfts- und Kassenbericht bekannt gemacht. Demnach hatten wir am Schluß des 3. Quartals 20 Mitglieder. An Eintrittsgeldern wurden 14,50 M. eingezahlt und an Monatsbeiträgen wurden 118 Mark bezahlt. Die Ausgabe betrug 296 M. An die Zentral-kasse wurden 109,44 M. abgeliefert. Unserer Volkstasse verbleibt also demnach noch ein Bestand von 20,77 M. Es wurden nun die übrigen Punkte der Tagesordnung erledigt. Dann nahm Herr Wemerk die Wort, um über die Notwendigkeit eines Ortsartikels und dessen Aufgaben zu sprechen und wie dadurch das Gewerkschaftswesen gefördert würde. Hier am Orte wäre noch ein Feld reicher Arbeit. Von über 700 gewerkschaftlichen Arbeitern wären nur gut über 200 organisiert, also wäre noch viel zu schaffen. Zum Schluß richtete er an alle die Bitte, der Gewerkschaft treu zu bleiben und einig zusammen zu arbeiten, nur so könnten wir die Ziele erreichen, welche wir vor uns hätten. Reicher Beifall lohnte dem Redner seine schönen Ausführungen. Nachdem nun unser Vorstehender Kolleg. Hille noch einige Beschlüsse des Ortsartikels betreffs weiterer Agitation bekannt machte, wurde die Versammlung um 1 1/2 Uhr geschlossen.

Essen, 19. Nov. Gestern fand im Alstedtshaus eine ziemlich gut besuchte Versammlung statt. Der Vorstehende begrüßte zunächst den Kollegen Schwarz, der aus Köln erschienen war, um mit uns die Lage in Essen zu besprechen. Kollege Schwarz gab auch einen kurzen Rückblick über den durchgesehenen Tarif und wies nach, daß wir solcher fernherhin nur erreichen können, wenn wir eine starke Organisation hätten. Mit warmen Worten forderte er auf, die anwesenden „Nichtmitglieder“ beizutreten und die organisierten, treu zur Fahne zu halten und gemeinsam zu kämpfen für die Hebung des Arbeiterstandes. Reicher Beifall lohnte den Redner. Es wurde jetzt durch ein Mitglied bekannt, daß zu gleicher Zeit auch eine öffentliche Buchbinderversammlung darüber abgehalten werde, zu welcher auch unsere Mitgliedschaft durch Zirkular eingeladen war. Es wurde deshalb beschlossen, die Versammlung zu vertagen, um es den Kollegen zu ermöglichen, an der öffentl. Versammlung teilzunehmen. Fast alle gingen denn auch hin. Als wir dort uns einfanden, sprach eben der erste Diskussionsredner, ein „Schriftföhrer“. Er sprach von katholischen Kaputt- und Arbeitervereinen, von „ultramontanen“ Gehilfen und zog dieselben in den Schmutz. Auch die Verhältnisse der Firma „Faber“ in M.-Gladbach erwähnte eine scharfe Stellung. Die christlichen Gewerkschaften natürlich (obwohl dieselben gerade gegen letztere Firma eine scharfe Stellung einnehmen und gegenwärtig nach im Kampfe stehen), besonders unser christl. graphischer Verband mußte herhalten und wurden als „Schleppenträger des Kapitals“ und als „Schubtruppe“ „katholischer Firmen“ hingestellt. Nachdem die Diskussionsredner sich aufgelöst hatten, forderte man vom Vorstandliche die anwesenden christlich gestimmten Kollegen auf, sie sollten erklären, „warum sie dem freien Buchbinderverband nicht beitreten wollten“.

Darauf ging nun unserseits unser Kollege Treffert ein, indem er nachwies, daß es unmöglich sei, daß ein christlich denkender Mensch einem freien Verbands angehören könne, weil dort bei jeder Gelegenheit die Religion

in den Schmutz gezogen würde und weil ferner auf dem letzten Gewerkschaftstreffen, sowie auf dem Parteitag zu Jena die Stellung der „freien“ Gewerkschaften ungenügend als rein sozialdemokratisch sich geltend machte. Darauf ging nun der Referent Herr Schriftführer Schäfers, sowie auch der Vorsitzende Garisch ein. C. meinte, er habe schon die Antwort vorrätig, denn er kenne schon die Sprüche, die den Christlichen auf der „Waldbacher Festungsschule“ eingebläut waren. Schäfers vermahnte sich ganz entschieden gegen den „roten Lappen“, den man den freien Gewerkschaften und auch dem Buchbinderverband anhängen wollte. Die Religionsfeindlichkeit der „freien“ Verbände sei ein Wahn, man solle nur mal sehen, wie z. B. „er (Schäfers) dahem mit seinen Kindern anständig bete“. (Große Heiterkeit.)

Ein anderer Diskussionsredner suchte zu beweisen, daß die christlichen Gewerkschaften „Zentrums-gewerkschaften“ seien usw. Mittelalter, selbst die göttl. Person Christus“ zog man in unverantwortlicher Weise in die Debatte herein, selbstverständlich mußten auch die Jesuiten herhalten.

Darauf ging nun Kollege Schwarz ein. Punkt für Punkt wurde bewiesen, daß die „freien“ Verbände, wie gerade die heutige Diskussion zeige, wirklich sozialdemokratisch seien, daß es bedauerlich sei, in einer öffentlichen Versammlung die Arbeiterinteressen so mit Füßen zu treten und daß gerade der Buchbinderverband überall einen so sonderbaren „neutralen“ Standpunkt einnehme.

Kollege Schwarz wies seine Behauptung durch Verweise nach und forderte von den Besessenen Gegenbeweise. Wenn man bezeichnete denselben als einen „Wahl im Schilde“. Man sagte: „Ihr seid Jesuiten und mit allen Händen greift“. Was wir wiederholt statt Wahren Beweise verlangen von einem Diskussionsredner, sagte der gute Mann, „er habe sein Material nicht bei sich“. — Interessant sind die dazwischen gemachten Worte desselben objektiven Schriftführer S. Schäfers, wie er nun ein offenes Bekenntnis machte, daß „die Buchbinder keine Ausnahme machen könnten von den andern freien Verbänden“, mit andern Worten — auch sozialdemokratisch seien. — (Spott und Schwaiz von einer Art.)

Mittlerweile ging folgende interessante Resolution ein: „Die heute Samstag, d. 18. Nov., tagende Versammlung der Buchbinder erkennt mit Benutzung der Ergebnisse und Rämpfe, die der deutsche Buchbinder-Verband für die Angehörigen dieses Berufes geführt, an und bezeichnet denselben als die einzige Waffe, die Lage zu verbessern.“

Da die Versammlung wisse, daß nur die Einigkeit zum Ziele führe, so verwerfe sie entschieden das Gebahren der christlich sein wollenen Kollegen, die eine Sonderorganisation ins Leben rufen und vorgeben, an der Verbesserung unserer Lage mitarbeiten zu wollen. In Wahrheit aber nur, wenn sie erst einmal stark geworden sind, den um die Verbesserung der Lage kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen und eine Schanztruppe des Kapitals zu werden, wie folgend die Vorschläge im Kölner Holzarbeiterstreik, Textilarbeiterstreik (Ahlring) usw. bewiesen haben. Die Versammlung wende sich daher gegen Rumortungen gemeinsamen Vorgehens und spreche dem christlichen Verband alle Ergreifungsberechtigung ab.“

Mitschmerz „Kampf bis aufs Messer“ wurden laut. Kollege Schwarz protestierte gegen ein solches Vorgehen und forderte Beweise, die dazu berechtigten, einen solchen Schritt zu tun. Er wies auf das Verhalten ihres Bezirksleiters Grünhoff hin und machte die Versammlung auf die Konsequenzen aufmerksam. Unsere Kollegen brachten folgende Resolution ein: „Die heutige Versammlung der Buchbinder erkennt die Notwendigkeit der Tarifforträge an und bezeichnet dieselben als das geeignetste Mittel, eine friedliche Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herbeizuführen und dauernd zu erhalten. Sie erklärt sich auch mit den sachlichen Ausführungen des Referenten einverstanden.“

Man fürchtete, diese ruhige Resolution würde angenommen und ersuchte Kollege Schwarz, dieselbe zurückzuführen und ver sprach dafür zu sorgen, daß auch die erste zurückgezogen werde.

Kollege Sch. ließ sich darauf ein und beide Resolutionen wurden zurückgezogen. Allein ein Teil der „freien“ ließ sich nicht abhalten, die Resolution erneuert einzubringen und so wurde, obwohl selbst Vorst. Garisch die Sache als äußerst bedenklich hinstellte, die Abstimmung vorgenommen; es stimmten 16 gegen 16. Die Abstimmung wurde wiederholt und die erste Resolution gegen unsere christlichen Verbände wurde nun mit 18 gegen 16 Stimmen angenommen.

Da haben wir den Salat. Jetzt sind wir fertig. Wegen eine solche kompromissartige Schanztruppe zu kämpfen wäre Wahnsinn. Nun werden sich die Offener Gelden Rosa Kugensberg als Spitzenreiterin verzeichnen, Klara Heikin als Bannerträger und Frau Sipp muß die Nachhut antreiben.

Da reißt alles aus. Auch könnte man ja seine Kräfte verstärken durch einige Köhler und Bonner „Wachschichten“ vom letzten Sonntag. Demen wird das Herz im Weile laden, wenn sie von diesem papiernen Sieg lesen. Sonderbare Ränge. Die Sache hat aber auch ihre sehr ernste Seite. Dieser Satz und diese Erbitterung ist nach unserer Ueberzeugung das Resultat der sozialdemokratischen Tageswerke. Da wird tagtäglich gehetzt und gehöhnt gegen alles, was christlich und gut ist. Und diese Verhetzung wird von den freien Gewerkschaften unterstützt und verbreitet. Was Wunder, wenn den Führern die Saat über den Kopf wächst. Die Geister, die ich rief, die werd ich nun nicht los.

Wir aber wollen uns durch solche Drohsperre nicht im mindesten aufregen. Nach wie vor ist bei allen Bewegungen u. s. w. unser Grundgesetz wonach wir handeln:

Das Interesse unserer Kollegen, unseres Gewerbes und unseres Verbandes.

Auch wissen wir das zahlreiche Mitglieder im „freien“ Verband von einem solchen Vorgehen nichts wissen wollen, das beweist ja schon die Abstimmung und dafür sind wir denn doch zu lange im Gewerbe tätig, um hierin

keine Erfahrung zu haben. Und diesen Kollegen sind wir gerne bereit, trotz unserer gegenwärtigen Anschauungen auf polit. und religiösen Gebiete, die Hand zu reichen, zur Erlangung besserer Existenzbedingungen. D. H.)

M. Labbach. (Werblich auf andere verläßt, ist schon verlassen.) Dieses können auch die Kolll. der Firma Wilt. Hage sagen, denn von der Erfüllung der Wünsche steht bis jetzt noch jede Spur. Die Firma hat ihre Arbeiter im Betriebe gehalten und nun ist es genug, auf die Erfüllung der „Wünsche“ kommt es ja nicht an. Die Kollegen sehen hieraus, daß sie sich auf Verprechungen der Unternehmer wenig verlassen können, mehr aber auf die Organisation, welche zu jeder Zeit gewillt ist, für die Rechte ihrer Mitglieder einzutreten. Nun aber, Kollegen, nicht den Mut verlieren, nächstens aufpassen und besser machen, es wird doch in absehbarer Zeit der Moment kommen, wo wir, gestützt auf eure Treue und Einigkeit, dem Herrn Hage nochmals gründlich an seine Verprechungen erinnern werden, nur haltet das eine stets im Gedächtnis „Ihr Organisation“. Es wird ja nun auch in M. Labbach mit doppeltem Eifer die Agitation betrieben, laßt auch ihr keine Gelegenheit unbenutzt, sondern seid stets tätig in der Werbung neuer Mitglieder. Je größer unsere Anzahl wird, desto kleiner das Heer der Arbeitswilligen. Je kleiner das häusliche Arbeitswilliger, desto größer unsere Aussicht auf Erfolg. So haben sich in letzter Zeit schon eine stattliche Anzahl Arbeiter einer Buntpapierfabrik sich unserem Verbande angeschlossen und wir hoffen, daß sich sämtliche anschließen. Auch in den anderen Buchbindereien wird der Gewerkschaftsgebände lebendig und es steht zu erwarten, daß die Ortsgruppe M. W. in kurzer Zeit die stärkste sein wird. Dazu beitragen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, darum nochmals, bleibt fest in Treue und Einigkeit, arbeite jeder nach bestem Können zum Wohle seiner Mitkollegen, damit auch der hiesigen Arbeiterschaft eine menschenwürdige Behandlung und der Anteil an den Kulturwerten zuerkannt wird, der ihnen als gleichberechtigten Menschen zusteht.

Neuß. Nachdem in unserer Versammlung vom 29. vorigen Monats fünf Kollegen dem Verbande beitraten, hielten wir am letzten Sonntag eine zweite Versammlung ab. Dieselbe war aber trotz eifriger Agitation und besonderer Einladungen sehr schlecht besucht. Besonders scheinen die Stationenarbeiter sich nicht für die Organisation entschließen zu können, obwohl gerade diese Branche nicht die besten Löhne aufzuweisen hat. Die Ausführungen des Herrn Arbeiters. Debenbach und Kollegen Bennmann-M. Labbach wurden mit Interesse verfolgt. Es ließen sich fünf Kollegen aufnehmen, jedoch nur jezt 10 Mitglieder zu verzeichnen haben. Um eine regelmäßige Mitgliedschaft der Geschäfte zu ermöglichen, wurde zur Wahl eines Vorstandes geschritten. Folgende Kollegen gingen aus der Wahl hervor: Vorst. Aug. Steinhauer, Kaspinger, 19. Kass. Geinr. Deußen, Münchstr., Schriftf. E. Nehmer, Sternstr. 57. Es wurde beschlossen, die nächste Versammlung am Sonntag, den 3. Dez., morgens 11 Uhr im Lokale Wagnereiler, Oberstr. 1. Etage, abzuhalten. Nach einem warmen Appell des Vorsitzenden an die Kollegen, sich jezt an der Agitation zu beteiligen, schloß derselbe die Versammlung.

Es ergeht an dieser Stelle nochmals die Bitte an die Kollegen, doch alle Mann für Mann, einzutreten für unsere Organisation, besonders bei den noch fernstehenden Kollegen zu agitieren, dieselben auf unsere Versammlungen aufmerksam machen und zum Besuche derselben einzuladen. Der Erfolg wird dann nicht ausbleiben.

Waderborn. Am Mittwoch, d. 8. 11., wurde mit unserer Mitgliedsversammlung ab, welche gut besucht war und gegen 9 Uhr vom Vorsitzenden Kolll. Wille eröffnet wurde. Auf der Tagesordnung stand: Besprechung über Beitritt zum Ortsrat. Es wurde beschlossen, hierüber noch keinen festen Entschluß zu fassen, sondern vorerst einen Delegierten zu wählen, welcher mit dem Ortsrat in nähere Verbindung zu treten und in einer der nächsten Versammlungen über Bedingungen und Vorteile eines eventl. Beitritts zum Ratel Bericht zu erstatten habe. Als Delegierter wurde Kolll. Jengerling gewählt. Der Vorsitzende verlas hierauf eine Statistik über Lohnbewegungen der christlichen Gewerkschaften, welche ein erfreuliches Resultat zeigte. Ferner wurde ein Aufruf über Entstehung und Entwicklung der Arbeiterorganisationen verlesen, in welchem um Schluß darauf hingewiesen wurde, daß die jüngste christliche Organisation die Erfahrungen der älteren Organisationen zu ihrem Nutzen vermerken, die gemachten Fehler aber vermeiden könne, wodurch sie in die Lage versetzt sei, sich zur größten Vollkommenheit zu entwickeln.

In nachfolgender lebhafter Debatte wurde allgemein behauptet, daß die Kollegen einer Werkstätte mit ihrer Beitrittserklärung noch immer zögerten, zumal sie schon des öfteren ihre Aussage, in den Verband einzutreten, gegeben haben. Ueberlicher Weise haben die Kollegen der übrigen Werkstätten sich fast in corpore dem Verband angeschlossen. Zum Schluß hat der Vorsitzende die Kollegen, ihm etwa bekannte Adressen von Kollegen der umliegenden Ortsteile bekannt zu geben, oder wenn dies nicht der Fall, sich um solche zu bemühen, weil er den Versuch machen wolle, dieselben zum Eintritt in unsern Verband zu bewegen.

Waderborn. Unsern Mitgliederversammlung am 22. Nov., zu der auch die indifferenten Kollegen eingeladen waren, nahm mit Beteiligung fast sämtlicher Kollegen einen anregenden Verlauf. Nachdem der Vorsitzende gegen 8^{1/2} Uhr die Versammlung eröffnet, beglückte er zunächst unsern Verbandssekretär Kolll. Schwarz, welcher erschienen war, um über die Notwendigkeit der christl. Organisation zu referieren. Nachdem der Vorst. noch eine Uebersicht betreffs Entstehung der hiesigen Zahlstelle gegeben, erteilte er Kolll. Schwarz das Wort, welcher zunächst die besten Wünsche vom Zentralvorstand überbrachte und den Kollegen für ihr zahlreiches Erscheinen dankte, welches ihm zeige, daß dem Verbande ein lebhaftes Interesse entgegengebracht würde. Dann schilderte er die Anstrengungen, welche von verschiedenen Seiten gemacht würden, unsern Verband zu schädigen und zu vernichten. Aber gerade dieses sei ein Beweis für unsere erfolgreichen Bestrebungen.

Gingehend besaßte sich der Redner dann mit den jüngsten Bewegungen in Hevelin und M. Labbach. Wenn auch in M. Labbach sein durchschlagender Erfolg errungen sei, so habe doch die Zahlstelle um 53 Mitglieder zugenommen und im übrigen sei es Sache der Kollegen, daß sie für die Erfüllung der gemachten Verprechungen sorgten.

Ueber die traurigen Zustände in Aufland, so führe er weiter aus, würde in letzter Zeit viel geschrieben, daß es hier in Deutschland nicht viel besser sei, daß beweisen die Zustände in einer Papierfabrik bei Wietfeld, wo er augenblicklich die Leitung einer Bewegung in Händen habe. Die Arbeitszeit betrage 11 Stunden. An Lohn würde gezahlt: 1 Arbeiter (Geiger) 900 M., 1 Arbeiter 800 M., 5 Arbeiter 700—750 M., 20 Arbeiter 600 M., 15—20 Arbeiter 500—530 M., 20 Arbeiter durchschnittlich 2 M. pro Tag, worunter Familienväter mit 6 Kindern wären. Des Sonntags würde morgens 6 Uhr aufgehört und abends 7 Uhr wieder angefangen zu arbeiten. Die Sonntagsarbeit würde aber nicht besser bezahlt. Bei jeder Kleinigkeit dagegen Strafzahlige. Härt sich ein Arbeiter was zu Schulden kommen lassen, so würde er ins Kontor gerufen, der „Gerr“ hätte einen Stock in der Hand und schlage damit auf den Tisch, daß dem Arbeiter himmelstürzen würde mühte, früher wäre es auch vorgekommen, daß er auf seine Arbeiter eingeschlagen habe. Als Beweis ständen Namen von Arbeitern und sonstige Material zur Verfügung. Wie in dieser Fabrik mit den Arbeitern umgegangen würde, das zeige auch der § 14 der Arbeitsordnung. Absatz 3 dieses § laute: Wird ein Arbeiter gerufen, so hat er schnell herbeizueilen, die Kopfbedeckung abzunehmen und in strammer Haltung den Befehl entgegenzunehmen. (Ein Exemplar dieser famosen Arbeitsordnung lag in der Versammlung auf, wir haben uns von der Wichtigkeit des oben Besagten überzeugt.)

Angesichts solcher Zustände sei es Pflicht eines jeden Kollegen, auch der älteren und besser bezahlten, sich unserm Verbande anzuschließen, damit auch sie ihr Scherstein dazu beitragen, daß mit den elenden Zuständen, wie sie gerade im graphischen Gewerbe an der Tagesordnung seien, ausgeräumt würde. Dem christlichen Verbande sollten sich die Kollegen aber auch deshalb anschließen, weil er auf einen festen, soliden Fundament aufgebaut und wirklich betrebt sei, die wirtschaftliche Lage seiner Mitglieder zu verbessern.

Versammlungskalender.

- Barmen. Samstag, den 2. Dez., abends 8^{1/2} Uhr, Versammlung bei C. Martin, Parlamentstr. 3.
- Nachen. Samstag, den 9. Dez., Mitgliederversammlung im Lokale Kettenis.
- Vagen. Samstag, den 2. Dez., abends 9 Uhr, Versammlung im Restaurant Weller, Frankfurterstr.
- Essen. Samstag, den 9. Dez., abends 8^{1/2} Uhr, Altbredenhause, Frohhauserstr., Versammlung mit Vortrag.
- Köln. Samstag, den 2. Dez., abends 9 Uhr Versammlung „Im Dreieck“, Steingasse, Ecke Arabergasse.
- Dahrt. S. Montag, den 4. Dez., abends 7^{1/2} Uhr, im „Mug“, 2. Etage, Versammlung.
- Waldrich. Samstag, den 2. Dez., abends 8^{1/2} Uhr, Wirtschaft zum „Möhnen“, Nebenzimmer.
- Wonn. Samstag, den 2. Dez., abends 9 Uhr Versammlung im Vereinshaus, Hofstr.
- Neuß. Sonntag, den 3. Dez., morgens 11 Uhr bei Wagnereiler, Oberstr. 1. Etg.
- München. Sonntag, den 3. Dez., nachmittags ab 4 Uhr gefällige Zusammenkunft mit musikalischer Unterhaltung, im Restaurant Promenade, Wörthstr. 10, Heubau. Die Mitglieder sind mit Familie freundlich eingeladen. Dienstag, den 5. Dez., abends 8 Uhr Versammlung im goldenen Stern, Bergstraße.
- Wietfeld. Freitag, den 1. Dez., Versammlung im Woll-Restaurant Kreuzstr. 1, abends 8^{1/2} Uhr, dann regelmäßig alle 14 Tage.
- Nachen. Samstag, 9. Dez., ab. 8^{1/2} Uhr Versammlung im Hof. Rufens, Elffhorststr. 5.
- M. Labbach. Sonntag, 3. Dez. 6 Uhr bei von der Wiltbrade (ab. S. al) Ref. Wort.: Das Koalitionsrecht. Ref. Bennmann. Kolll. W. D. sind frdl. eingel.
- Neuß. Sonntag, 3. Dez., Vorm. 11 Uhr bei Wagnereiler (Oberstr.) Veri. Die Notwendigkeiten u. Aufg. der christlichen Gewerkschaften. Ref. Bennmann.



Buchbinder finden durch meinen kostenfreien Arbeitsnachweis billig und schnell passende Stellen:

billiger

als durch die Fachzeitsungen, weil

vollständig kostenfrei!

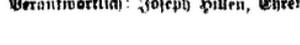
schneller

weil in die Fachzeitsungen nur aller

3-14 Tage erscheinen.

O. Th. Winkler, Leipzig

Seeburgstr. 47. Papier- u. Leberwaren, Buchbindereibedarf, Einrichtungen für Laden und Werkstatt zu den günstigsten Bedingungen



Verantwortlich: Joseph Hilten, Ehrenfeld.